

**Toten- u. Ewigkeitssonntag, Markus 13, 31-37 (Reihe V), Gottesdienst mit Abendmahl, Neustädter Marienkirche Bielefeld, 23.11.2014; Brieflesung: Offenbarung 21, 1-7; Evangelium: Matthäus 25, 1-13**

---

Kanzelgruß

- Lesung des Predigttextes

Liebe Gemeinde, „**Himmel und Erde werden vergehen**“:

Viele Menschen, die diese Worte Jesu aus dem Markusevangelium in den Jahren um 70 nach Christi Geburt hörten, hatten selber miterlebt oder durch Erzählen von der Zerstörung des Tempels in Jerusalem gehört, von Gewalt und Leid durch Krieg, von Entwurzelung und Gefahren auf der Flucht... Das hatte ins Wanken gebracht, was ihrem Leben bisher Halt und Gewissheit vermittelt hatte.

„Himmel und Erde **werden vergehen**...“: Vielleicht klang mit diesen Worten nicht nur die Vorstellung an, dass angesichts solcher Zerstörung das Ende der Welt nahe sein musste, sondern auch eine Sehnsucht, dass mit dem Vergehen der Erde zugleich endloses Leiden, das schwer auszuhalten war, ein Ende finde.

„**Himmel und Erde werden vergehen**...“: Diese Dimension mögen viele von uns, liebe Gemeinde, am heutigen Toten- und Ewigkeitssonntag weniger auf die Welt mit den Regionen beziehen, die von Krieg und Gewalt und Zerstörung bestimmt sind, sondern eher auf den Alltag, der vom Tod eines oder mehrerer uns sehr wichtigen Menschen in diesem zu Ende gehenden Kirchenjahr oder in der Zeit davor geprägt ist. Sie mögen dabei ganz nah spüren, was dieses „**Himmel und Erde werden vergehen**“ mit sich bringen kann: Ein vertrauter Alltag mit diesem Menschen geht nicht mehr weiter. Mit dem Sterben mag ein geliebter Mensch von langem Leiden erlöst worden sein.

Das Leben, das durch einen tragischen, das durch einen plötzlichen Tod beendet wurde, mag wie abgebrochen erscheinen - und auch etwas vom eigenen Leben jäh beendet haben.

Sie mögen etwas von einer **Leere** erleben, von der Jesus im Predigttext mit dem Bild vom **Haus** spricht, in dem der Platz, den bisher der Hausherr mit seinem Leben gefüllt hatte, leer bleibt.

„Himmel und Erde **werden** vergehen, meine Worte aber **werden nicht** vergehen (Vers 13): Wie werden Sie, liebe Gemeinde, diesen zweiten Teil des Satzes hören? Können Sie ihn mit dem, was Sie erlebt haben, mitvollziehen? Oder hören Sie ihn eher als einen Satz, der in der Kirche einen wiederkehrenden Platz hat, aber Sie tief im Inneren nicht wirklich erreicht oder anrührt?

Und wie haben Sie die wiederholte Aufforderung von Jesus im Predigttext - und auch davor in der Evangelienlesung aus Matthäus 25 - gehört:

„**Wachet!**“, seid ganz wachsam, ganz aufmerksam, passt auf, ob sich etwas bewegt, ob sich eine Veränderung anbahnt!

Manche unter uns mögen dabei eher an endlose Stunden denken, in denen sie in der Nacht wach liegen, weil das Leiden, das Sterben oder der Tod eines Menschen keine Ruhe und keinen Schlaf finden lässt.

„Himmel und Erde **werden** vergehen, meine Worte aber **werden nicht** vergehen.“

und: „**Wachet!**“, wenn es im Haus leer geworden ist:

Jesus schaut mit diesen Worten über seine irdische Lebenszeit hinaus. Er weicht der Vergänglichkeit auch seines irdischen Lebens nicht aus, und versucht auch nicht, dieses Thema vor seinen Freunden zu umgehen.

„...aber **meine Worte** werden **nicht vergehen!**“: Mit dem, was von Himmel und Erde vergeht - ob im großen weltmäßigen oder in dem auf den kleineren persönlichen Lebensbereich begrenzten Ausmaß - wird Gott jedoch nicht sprachlos, kommt Gott nicht an das Ende seiner Macht und Fähigkeiten, gelangt Gott nicht an das Ende seiner Liebe und Gnade!

„...**meine Worte** werden **nicht vergehen!**“: Damit stellt Jesus fest, dass noch Ausstehendes erfüllt, dass Zugesagtes eingelöst werden, dass Verwundetes und Schmerzliches heilen kann. Er stellt diese Aussicht nicht einfach platt in den Raum, sondern bezieht seine Freunde darin aktiv mit ein:

„**Wachet**, schaut genau hin... ! Ihr habt bei dieser Aussicht einen wichtigen Part: ihr werdet als „**Wächter**“ gebraucht, sagt Jesus, als „**Türhüter**“, die dafür einstehen, dass Gott sein „Haus“, sein Volk, seine Geschöpfe auf Erden nicht sich selbst überlässt.

Jesus braucht Türhüter, die ihren Blick nicht auf Vergangenes - und auch nicht allein darauf, was in der Gegenwart geschieht, begrenzen lassen.

Jesus braucht Türhüter, die Mut machen, den Blick von einer verschlossenen Tür, vor der wir schon länger stehen mögen, zu lösen, die **aufmerksam sind** für - und die dann auch **aufmerksam machen** auf eine Tür, die uns offensteht - vielleicht gar nicht weit davon entfernt - , durch die wir weiterkommen, durch die wir erahnen oder auch schon spüren können, dass uns etwas von dem Heil, von dem Schalom, den Gott der Welt zugesagt hat, entgegenkommt.

„**Wachet!**“: Das bleibt die Aufgabe des **Türhüters** im Haus, aus dem der Hausherr zu seiner Reise über Land aufgebrochen ist. Doch Jesus traut dieses nicht nur seinen engsten Freunden zu, sondern allen, die diese Worte hören.

Auch wenn die Katastrophe in der Zeit des Markusevangeliums erdrutschartige Ausmaße umfasste, ist das „**Wachet**“, ist das „**Türhüter sein**“ nicht allein auf solche großen Umbrüche bezogen: Schließlich bringt das Gleichnis vom Hausherrn, der zur Reise aufgebrochen ist, keine so riesigen Veränderungen für die Welt mit sich.

„**Wachet!**“, seid aufmerksam: diese Haltung ist also auch mitten in einem überschaubaren Alltag gefragt. Gottes Verheißungen können darin bereits zeichenhaft erlebt werden: - vielleicht da, wo uns jemand eine tiefe Traurigkeit oder Hoffnungslosigkeit ausweinen lässt und ohne große Worte oder Erklärungen mit uns aushält, da, wo wir unsere äußere Fassung, an der wir oft so lange festhalten, für einen Augenblick oder eine Zeit lang wie eine Maske ablegen können, und dabei erfahren, dass wir nicht zerfallen und von dem, der das mit uns aushält, auch nicht verlassen werden;

Gottes Verheißungen können bereits zeichenhaft erlebt werden, wo jemand mit einer kleinen Geste oder einem liebevollen Gedanken einen verstorbenen Menschen wieder ganz nah spüren lässt.

„**Wachet!**“: mitten im kleinen wie im großen Alltag der Welt werden Verheißungen von Gott bereits erfüllt!

Das mögen in diesen Monaten bereits in Ansätzen Menschen erleben, die aus Krieg und Gewalt fliehen müssen und dabei Unterstützung finden, ein schützendes und menschenwürdiges Zuhause zu finden: auch in unserem Land, auch in unseren Gemeinden.

Die **Synode** unserer westfälischen Landeskirche hat in der zurückliegenden Woche bei ihrer Tagung in Bethel in diesem Engagement sehr bestärkt und dazu - auch mit konkreter Bereitstellung von eigenen Mitteln - aufgefordert!

„**Wachet - wie Türhüter!**!: nicht, um Zugänge fest verriegelt zu halten, - nicht, damit kein frischer Lufthauch von außen eindringen kann, sondern: „**Wachet!**“: wie Türhüter, die an einer Schwelle stehen und bereits erkennen, dass ihnen, dass allen Menschen Erfüllendes und Bejahendes für ihr Leben von Gott wie durch eine geöffnete Tür entgegenkommt.

„Himmel und Erde **werden vergehen**, meine **Worte aber werden nicht vergehen!**“, sagt Jesus. Im Angesicht der Vergänglichkeit, im Angesicht des Todes weist er uns damit auf das Leben, das uns geschenkt ist und das zu gestalten bleibt, und in dem seine Zusage für uns glaubwürdig sein oder werden möchte.

Mit seinem „**Wachet, seid wachsam!**...“ möchte er auch uns mit unseren Gaben tatkräftig an diesem Auftrag beteiligen. Dabei traut er uns zu, Menschen, die nach Halt im Leben suchen, auf Türen aufmerksam zu machen, mit denen ihnen, mit denen uns allen ein Zugang zum österlichen Glauben offensteht.

Amen.           Kanzelsegen